

triebsames, Ackerbau und Handel liebendes Volk geschildert werden, sind unstreitig die Gegenden unsers Vaterlandes zuerst angebaut worden. Aus den Hütten, die sie zuerst hier und da sich errichtet haben mögen, entstanden allmählich Dörfer, aus diesen später einzelne Städte. Und um für den Fall eines feindlichen Angriffs den anrückenden Feind beobachten, und ihre bewegliche Habe in Sicherheit bringen zu können, erbauten sie schon bald auf den Höhen ihrer neuen Heimath Wart- oder Wachtürme, aus denen nach und nach Burgen und feste Schlösser entstanden. Auch hier in Schleiz stand auf der Höhe, auf welcher jetzt das fürstl. Residenzschloß hoch über die Stadt emporragt, eine solche Warte, die sich lange unter dem Namen der Sorben-Warte erhalten hat, und erst im 17. Jahrhundert unter Heinrich IX. Reuß abgetragen worden ist. Sie stand mitten auf dem jetzigen Schloßhofe.

Nicht lange war es aber den Sorben vergönnt, unbeschadet in ihren Hütten ihre Geschäfte zu betreiben, und in heiligen Hainen ihre Götter zu verehren. Von der Mitte des 7. Jahrhunderts an kamen sie mit ihren eroberten sächsischen Nachbarn in feindliche Berührung, und von da an waren sie über 300 Jahre lang in blutige und verheerende Kriege verwickelt. Zuerst fielen die fränkischen Könige in das Gebiet der Slaven ein, und brachten ihnen, aber nur mit eigenem großen Verluste, manche empfindliche Niederlage bei. Aber immer erholten sich dieselben wieder, und machten selbst feindliche Einfälle in das benachbarte Thüringen. Erst Karl dem Großen gelang es, die Slaven der hiesigen Gegenden dem Fränkischen Reiche zu unterwerfen, und zugleich machte dieser eifrige Heidenbekehrer ernstliche, doch nur wenig fruchtende Versuche, die Unterworfenen für das Christenthum zu gewinnen. Auch ließ derselbe, um Franken und Thüringen gegen fernere Einfälle der Slaven mehr zu sichern, längs der Saale mehrere feste Burgen unter dem Namen der Sorbischen Grenzmark errichten. Dessenungeachtet versuchten dieselben zu Anfang des 9. Jahrhunderts sich wieder unabhängig zu machen. Aber Karl der Große unterwarf sie aufs Neue, und wendete nun bei Bekehrung derselben noch mehr Gewalt an. Bei der Theilung des Fränkischen Reichs im Jahre 843 kamen die Sorben als Vasallen an das Deutsche Reich. Jetzt wagten sie abermals einen Versuch, sich frei zu machen; aber Ludwig der Deutsche demüthigte sie nach mehrjährigen Kämpfen, nahm ihnen mehrere ihrer Burgen ab, und ließ zum Schutz gegen sie noch neue Burgen auführen. Gleichwohl wagten sie noch oft, aber immer mit unglücklichem Erfolge, Versuche, ihre Freiheit zu erkämpfen, bis endlich zu Anfang des 10. Jahrhunderts der Kaiser Heinrich I., der Vogler genannt, die Macht der Slaven schwächte, und die der Sorben völlig brach. Er legte in ihre eigenen und die von ihren Unterdrückern erbauten Burgen Besatzungen, und stellte allenthalben in ihren Besitzungen Aufseher an, die jeden ihrer Schritte beobachteten und sie zum strengsten Gehorsam anhalten mußten. Dies waren hauptsächlich solche Männer, die ihm im Kampfe ersprießliche Dienste geleistet hatten, und die er zum Dank dafür mit großen oder kleinen Strecken des eroberten Sorbenlandes belehnte. Diese Vasallen des Kaisers führten fast sämmtlich den damals schon gewöhnlichen Grafentitel, und zwar hießen sie Land-, Mark-, Burg- oder Pfalzgrafen, je nachdem das ihnen übertragene Gebiet eine ganze Landschaft, oder eine Grenzlinie, oder eine Burg mit ihrem Bezirk umfaßte. Einen Theil dieses Landes behielt sich aber Heinrich als Krongut oder Domaine vor, und ließ dasselbe durch besondere Statthalter beaufsichtigen und verwalten.

Solchen Statthaltern nun ward ohne Zweifel gleich damals auch die Verwaltung unsers Vaterlandes übertragen. Sie führten den Titel Kaiserlicher Voigte, oder Voigte des heil. Röm. Reichs, und von ihnen hat das Land den Namen Voigtland bekommen. Wahrscheinlich war dasselbe unter 5 Voigte vertheilt, die ihre Sitze an den Grenzen desselben, nämlich im Gebiete der, gewiß erst später und wohl nicht vor dem 11. Jahrhundert erbauten, Städte Gera, Weida, Greiz, Plauen und Hof hatten. Denn wenn auch die Geschichte vor Heinrich dem Frommen, der im Jahre 1027 Voigt zu Gleisberg (Weitsberg bei Weida) war, keinen Voigt namhaft macht, so heißt es doch schon von ihm, er habe auch die Voigteien Gera, Greiz und Plauen besessen, und von seinem Sohne oder Enkel, Heinrich dem Ältern, er habe außer den genannten auch die im Regnitzlande im Besitze gehabt, und daher den Beinamen des Reichens bekommen; daraus er-

hellel doch wohl, daß vorher diese Voigteien ihre eigenen Voigte müssen gehabt haben.

Waren nun auch diese Voigte nicht gleich Anfangs in dem Sinne, wie die oben genannten Vasallen, Herren ihrer Länder, so müssen sie es doch schon sehr bald geworden sein; denn schon die beiden genannten Voigte von Weitsberg werden in den Urkunden Herren von Plauen genannt. Ueberhaupt standen die Voigte in großem Ansehen; sie übten in ihren Voigteien volle Gewalt aus, besaßen ihre Würde erblich, nannten sich, gleich den Fürsten, von Gottes Gnaden, hatten Reichs-Immediat, d. h. sie standen in Betreff ihrer Person unmittelbar unter dem Kaiser, und bekleideten zum Theil neben ihren Voigtswürden noch andere hohe Posten am Hofe der Kaiser. Heinrich der Reiche z. B. war Kaiserl. Hofmarschall; Heinrich der Ältere von Plauen war Oberhofrichter; Heinrich der Jüngere von Plauen war 1232 Friedrichs II. General-Lieutenant und des Reichs Feldmarschall; Heinrich V. von Plauen war ums Jahr 1550 Kaiserl. Geheimer Rath, Kämmerer und oberster Kanzler in Böhmen. Auch im Kriege leisteten sie nicht selten den Häuptern des Deutschen Reichs die wichtigsten Dienste.

Die Grenzen Voigtlands, die übrigens bald weiter bald enger waren, umschlossen zu der Zeit, wo sie die größte Ausdehnung hatten, außer den heutigen Fürstenthümern Reuß einen Theil des Herzogthums Altenburg, den größten Theil des Sächsisch-Voigtländischen Kreises und einen Streifen im nördlichen Baiern, nebst einigen Enclaven in den Nachbarländern. Wie nun aber das Gebiet dieser Voigte durch Erbschaften, oder Kauf, oder Fehden im Innern und mit den Nachbarn bald vergrößert, bald verkleinert, bald vereinigt, bald zersplittert wurde, das kann hier nicht umständlich nachgewiesen werden, und wir müssen uns überhaupt darauf beschränken, aus der Geschichte des gesammten Voigtlandes nur noch einige Punkte auszuheben, die zum Verständniß der Specialgeschichte des Fürstenthums Reuß-Schleiz erforderlich sind. Dahin rechnen wir zunächst einige Andeutungen über den Ursprung der Reußischen Regentenfamilie und deren Theilung in verschiedene Linien, die theils noch bestehen, theils erloschen sind.

Als der erste in der langen Reihe dieser nun über 800 Jahre alten Herrscherfamilie wird gewöhnlich Aribo oder Erbo (Erwin) angenommen. Er stammte aus dem Hause der Grafen v. Gleisberg oder Glisberg an der Saale, welches da gestanden haben soll, wo jetzt die Ruinen der Gunzburg bei Jena stehen. Nachdem er in den Besitz der Voigtei im Gebiete von Weida gekommen war, erbaute er ein zweites Gleisberg an der Elster, und in diesem ließ er mit seiner Gemahlin Willa im Jahre 974 eine Kirche zu St. Weit (die älteste im Voigtlande) errichten, von welcher der Ort in der Folge Weitsberg genannt wurde. Ihm folgte sein Bruder Sizzo, auch Zisco genannt, dessen Tochter Joranda oder Jordana sich mit Eckbert oder Eckert, einem Grafen v. Usterode (Osteroda am Harze? oder Isterode im Schwarzburgschen?) vermählte, welcher dadurch in den Besitz der Voigtei Gleisberg kam. Sein Sohn (oder Enkel) Heinrich der Fromme erbaute unfern Weitsberg „in der Aue unter den Weiden“, wie es in einer alten Handschrift heißt, die Stadt Weida, und verlegte in dieselbe seine Residenz, weshalb er und seine Nachfolger Voigte von Weida genannt werden. Daß er auch die Voigteien Gera, Greiz und Plauen besessen habe, ist bereits erwähnt. Nach ihm wird von 1143—1164 Heinrich der Sachse als Voigt von Weida erwähnt. Ihm folgte Heinrich der Ältere, als Besitzer aller Voigteien auch der Reiche genannt. Seine 3 Söhne, (gewöhnlich werden deren 4 angenommen, aber wohl mit Unrecht) Heinrich der Ältere, der Mittlere und der Jüngere, theilten im Anfange des 13. Jahrhunderts den väterlichen Besitz in drei Linien, die Weida'sche, Plauen'sche und Gera'sche. Die Weida'sche erhielt sich bis zum Jahre 1535, wo sie mit Heinrich dem Jüngern ausstarb. Die Gera'sche Linie erlosch im Jahre 1550 mit Heinrich dem Jüngern, Herrn von Gera, Schleiz und Lobenstein. Die Plauen'sche Linie, welche nun allein noch übrig war, hatte sich schon zuvor (im 13. Jahrhundert) in die Plauen'sche und in die Greizer getheilt. Heinrich der Jüngere oder Friedfertige, Herr zu Greiz und Grasnichfeld, hinterließ bei seinem Ableben im Jahre 1535 drei Söhne, welche Stifter dreier Linien wurden, von denen die ältere und jüngere noch bestehen, die mittlere aber, von Heinrich dem Mittlern gestiftet, erlosch schon wieder